Nr. 161. Sonnabend, 11. Juli 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Die Pflichten des öffentlichen Dienstes.

Ein bemerkenswerther Unterschied in dem Verhalten zurückgetretener Minister besteht bei uns gegen andere constitutionelle Länder. In Deutschland scheint es für Pflicht eines Ministers, der seinen Abschied genommen hat, gehalten zu werden, sich jeder öffentlichen Thätigkeit und namentlich auf den Gebieten, in denen er als Minister gearbeitet hat, zu enthalten.

Wir haben in der gestrigen Morgen-Nummer die Antwort mitgetheilt, welche Herr v. Berlepsch einem Mitarbeiter des „Lokal-Anzeigers“ gegeben hat. Wir erfahren von Hrn. v. Berlepsch, daß ein „fundamentaler“ Systemwechsel auf dem Gebiet der Social- und Gewerbepolitik nicht beabsichtigt sei. Das hat bisher auch noch niemand angenommen. Man ist vielmehr nur des Glaubens gewesen, daß es sich um einen partiellen Systemwechsel, vor allem um Ruhe in der Socialpolitik, und um keinerlei Fortführung der bisherigen Politik handle.

Daß Herr v. Berlepsch es abgelehnt hat, über die Gründe seines Rücktritts Aufklärung zu geben, finden wir natürlich. Ebenso natürlich finden wir es, wenn er auf die Frage, ob er vielleicht eine parlamentarische Thätigkeit auszuüben gedenke, lächelnd antwortet, daß man dazu erst gewählt werden müsse. Herr v. Berlepsch setzte aber, wie gestern bereits mitgetheilt ist, hinzu: „Vorläufig, so lange Fragen, bei denen ich selbst als Minister mitgewirkt habe, wie z. B. die Handwerkerfrage, noch unerledigt und in der Schwebe sind, werde ich mich jedenfalls von jeder öffentlichen Thätigkeit fern halten, denn ich halte es für durchaus unzulässig für einen preußischen Minister, öffentlich zu den Fragen Stellung zu nehmen, an denen er bisher als Minister mitarbeitete.“

Diese Antwort des Herrn v. Berlepsch zeigt, wie wenig entwickelt unsere constitutionellen Verhältnisse in mancher Beziehung noch sind und wie eigenartig in den einflußreichsten Kreisen die Auffassung über die Pflichten des öffentlichen Dienstes ist. Wenn jemand den Ruf des Monarchen annimmt, ein Ministerium zu verwalten, so kann er das doch nur unter der Voraussetzung thun, daß er dem Vaterlande Dienste leistet. Er wird folgerichtig auch nur so lange seine Stellung behalten können, als seine Verwaltung im Einklang mit seiner politischen und socialpolitischen Ueberzeugung geführt werden kann. Tritt er nun zurück, weil eine Richtung verfolgt wird, die seiner Ueberzeugung nach nicht segensreich ist, so scheint uns doch geboten, daß er seine Ueberzeugung an einer anderen Stelle zu bethätigen sucht, in welcher ihm Gelegenheit gegeben wird, für das Wohl des Vaterlandes nach seiner Ueberzeugung zu arbeiten. Solche Stellen sind das Parlament und die Presse.

Fürst Bismarck hat in dieser Beziehung eine andere Auffassung wie Herr v. Berlepsch. Er hat als Reichskanzler wiederholt erklärt, daß, wenn er aufhören würde, Minister zu sein, er im Reichstage seine Politik zu vertreten suchen würde. Fürst Bismarck hat sich nach seinem Rücktritt vom Reichskanzleramt denn auch in den Reichstag wählen lassen; freilich hat er aus Gesundheitsrücksichten davon Abstand nehmen zu müssen geglaubt, sein Mandat im Reichstage auszuüben; indeß hat er von dem anderen Mittel, für seine Ueberzeugung zu wirken: durch die Presse, einen ausgiebigeren Gebrauch gemacht, als jemals ein Staatsmann — und an sich ist ihm das durchaus nicht zu verdenken. Auch die früheren Minister Delbrück und Hobrecht, ebenso der Minister Herfurth, der letztere allerdings nur kurze Zeit, haben sich für verpflichtet erachtet, im Parlament für ihre politische Ueberzeugung weiter einzutreten.

In anderen constitutionellen Staaten ist es ganz selbstverständlich, daß ein früherer Minister für seine Politik, wenn es sein muß, auch in der Opposition gegen die Regierung eintritt. Man würde es höchst erstaunlich finden, wenn man, wie Herr v. Berlepsch sich hier ausgesprochen hat, es für unzulässig halten wollte, daß ein früherer Minister öffentlich zu den Fragen Stellung nimmt, an denen er als Minister mitarbeitete. Das ist sein Recht und seine Pflicht, denn für das Wohl des Vaterlandes ist jeder mitzuwirken schuldig, an welcher Stelle er auch stehe, sei es als Minister, sei es als Volksvertreter, sei es als Wähler.

Im übrigen liegt es nahe, aus den Aeußerungen des Herrn v. Berlepsch den Schluß zu ziehen, daß das preußische Staatsministerium weder in der Handwerkerfrage noch in socialpolitischer Beziehung die Wege des Herrn v. Berlepsch weiter zu gehen geneigt ist.

Politische Tagesschau.

Danzig, 10. Juli.

Was man von dem neuen Handelsminister erwartet.

Die Aeußerung des Oberpräsidenten von Schlesien Fürsten Hatzfeld über den „besten“ Befähigungsnachweis erregt in der conservativen Presse Anstoß. Das officielle Organ der Partei hält es für unglaublich, daß Fürst Hatzfeld eine solche manchesterliche Aeußerung gethan habe. Weshalb denn unglaublich? Es ist noch nicht so lange her, als conservative Führer sich ganz in demselben Sinne gegen den Befähigungsnachweis und sogar auch gegen die Zwangsorganisation ausgesprochen haben. Hat sich denn seitdem etwas geändert? Allerdings — die Anschauungen der Conservativen. Selbst in dem Hauptorgan der freiconservativen Partei, der „Post“, wird dem neuen Handelsminister Hrn. Brefeld empfohlen, die Frage des Befähigungsnachweises, für welchen bekanntlich Hr. v. Berlepsch unter keinen Umständen zu haben war, einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Man muthet Herrn Brefeld nichts mehr und nichts weniger zu, als zugleich mit der Zwangsorganisation, welche allein dem Handwerk nicht helfen könne, auch den Befähigungsnachweis einzuführen. Eine große Majorität ist dafür allerdings im jetzigen Reichstage vorhanden. „Sachliche und politische Rücksichten von Gewicht sprechen dafür, daß — so äußert sich die „Post“ — die Regierung sich den Befähigungsnachweis nicht abringen läßt, sondern ihn aus eigener Initiative gewährt. Sie hat es alsdann ungleich mehr in der Hand, die Einrichtung den Erfordernissen des modernen Wirthschaftslebens anzupassen, wie dies z. B. in dem Antrage Lehner-v. Kardorff versucht worden ist, als wenn sie sich zur Inangriffnahme des Planes von außen drängen ließe. Vielleicht noch stärker aber fällt das allgemein politische Moment in's Gewicht, daß die Absicht, zwei Millionen Deutscher zu zufriedenen, fest zum Reiche und seiner Regierung stehenden Bürgern zu machen, sich ungleich sicherer erreichen läßt, wenn die Regierung jetzt, wo sie augenblicklich nicht gedrängt wird, die Initiative in der Sache ergreift. Die Reichspolitik schöpft dann für sich die politische Sahne von der Einführung des Befähigungsnachweises ab, während sie andernfalls denjenigen Parteien zufiele, welche diese Handwerkerforderung siegreich vertreten würden. Daß einige Bundesregierungen, welche der Zwangsinnung abgeneigt sind, der Einführung des Befähigungsnachweises geneigter erscheinen, ist jedenfalls kein erschwerendes Moment.“

Eine merkwürdige Illusion! Also die „Post“ bildet sich wirklich ein, mit Befähigungsnachweis und Zwangsorganisation zwei Millionen zufriedener Reichsbürger zu schaffen? Ja, wenn das der Fall wäre — dann könnte man über Manches hinwegsehen. Aber, wie man es aus den in Oesterreich gemachten Erfahrungen weiß, würden nicht zwei Millionen Reichsbürger zufrieden, sondern noch mehr unzufrieden werden. Wären wir Pessimisten und hätten wir ein Interesse daran, Unlust und Unzufriedenheit zu verbreiten, dann müßten wir beinahe wünschen, daß, um endlich einmal den Klagen und politischen Treibereien der Conservativen ein Ende zu machen, Befähigungsnachweis und Zwangsorganisation eingeführt wird. Sehr bald würden die Freunde derselben gründlich bekehrt werden. Das große Publikum würde von einer solchen Probe weniger berührt werden, als die Handwerker selbst.

Expedition im Niger-Delta.

Ueber eine englische Expedition im Niger-Delta nach Okrika hat ein kürzlich eingetroffener Postdampfer Nachrichten gebracht. Die Angehörigen des Stammes der Okrika waren Kannibalen. Sie störten fortwährend den Handelsverkehr. Da machte sich der Administrator der Nigerküsten-Schutzherrschaft mit 150 eingeborenen Soldaten, die von vier weißen Offizieren befehligt wurden, auf und zog nach ihrer Stadt. Diese liegt zwischen Bonny und Neu-Calabar. Die Eingeborenen setzten dem Zuge keinen Widerstand entgegen, sondern unterwarfen sich und lieferten ihren König den Engländern aus. Die Sieger brannten zuerst das „Ju Ju“ oder Fetisch-Haus, dessen Wände aus Menschenschädeln aufgeführt waren, nieder. Die Bevölkerung der Gegend war darüber höchlich erfreut, denn die Okrikas unternahmen häufig Raubzüge, lauerten den Kanoes auf und führten die Insassen nach ihrer Stadt ab, wo sie geschlachtet und verspeist wurden. Die Schädel der Opfer wurden sodann in das „Ju Ju“ oder Fetisch-Haus gebracht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli. **Das Comité für die 100jährige Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms** I. wird die erste große Versammlung nach Beendigung der Sommerferien im Monat Oktober abhalten.

Berlin, 10. Juli. Wie es heißt, ist die Stellung des Kriegsministers **Bronsart v. Schellendorff** so ernstlich erschüttert, daß man mit Bestimmtheit im Herbst die Genehmigung seines **Abschiedsgesuches**, das der Minister nunmehr bereits zum zweiten Mal einreicht, durch den Kaiser erwartet. (??)

— Zu der **Ehrenerklärung** des Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe **v. Plötz** bemerkt die **„Germania“**: „Uns ist von zuverlässiger Seite ganz bestimmt eine sehr beträchtliche Summe genannt worden, die Herr v. Plötz als Vorsitzender des Bundes aus der Kasse desselben „selbstlos“ für seine Thätigkeit bezieht. Wer sich seine Arbeit wenn auch nicht gerade fürstlich belohnen, so doch wie ein Minister oder Staatssecretär bezahlen läßt, hat unseres Erachtens keinen Anspruch darauf, seine Selbstlosigkeit so himmelhoch rühmen zu lassen.“

Ob Herr von Plötz große Remunerationen vom Bunde der Landwirthe erhält, diese Frage ist wiederum Gegenstand der öffentlichen Erörterung geworden. Im allgemeinen sind solche Auseinandersetzungen nicht gerade sehr erquicklich; aber zugestehen müssen wir, daß die heute in der Morgennummer mitgetheilte Behauptung des Hauptorgans der Centrumspartei, daß „Herr v. Plötz sich seine Thätigkeit im Bunde der Landwirthe bezahlen lasse wie ein Minister oder Staatssecretär“, provocirt ist, durch die übertriebenen Lobpreisungen in den letzthin zu Gunsten des Herrn v. Plötz veröffentlichten Erklärungen seiner Freunde. „Die Ehrenhaftigkeit des Herrn v. Plötz, so bemerkt die „Germania“, wollen wir nicht in Zweifel stellen; aber wenn die Selbstlosigkeit desselben öffentlich so übermäßig gepriesen wird, wenn gesagt wird, daß er „sein Alles einsetzt“, dann darf man dieser „Selbstlosigkeit“ des Herrn v. Plötz doch wohl auch näher nachgehen und an den Herrn v. Plötz oder an sein Organ die öffentliche Frage richten: Wie viel Gehalt, Repräsentationskosten, Reisespesen u. s. w. bezieht Herr v. Plötz aus der Kasse des Bundes der Landwirthe für seine „selbstlose“ Thätigkeit im Interesse desselben?“ Hoffentlich wird dieser Discussion durch eine klare und bestimmte Antwort ein Ende gemacht.

* **Für die Anarchistin Frau Reinhold**, die das Zuchthaus verläßt, wo sie eine sechsjährige Strafe wegen Hochverraths verbüßt hat, sind

---

Bocca della Verità.

Roman von E. Vely.

13) [Nachdruck verboten.]

Menga blickte Beppo an, er stand neben ihr, den Hut in der Hand. Für ihn wollte sie dort hinauf, damit das Blut gesühnt würde, welches an seinen Fingern klebte. — Er hatte sich sich nicht weigern können, sie deshalb nach Rom zu führen — o, wie schön war Rom!

Langsam rückten die Beter da vor ihr Stufe um Stufe hinauf — leise schob Beppos Hand sie dem Weihkessel entgegen — sie fühlte einen Befehl aus dieser Bewegung, bekreuzte sich, sank nieder und begann ein Vaterunser. Die Knie schmerzten nach den ersten Stufen, Thränen drangen ihr in die Augen, aber es gab kein Rückwärts hier — heftiger und rascher murmelte sie ihre Sprüche und flehend klang es dazwischen: „Nimm die Blutschuld von ihm, Madonna, o hilfreiche Mutter der reuigen Sünder!“

Alle, die um sie her knieten, gelangten schneller hinauf — sie hatten wohl keinen so weiten Weg gemacht durch das flimmernde, schimmernde, prächtige Rom! Die Musik von Pincio? — Nein, Glockenläuten von Lateran, das Ave Maria!

„Sante Virgine — sei voll Barmherzigkeit!“ wenn sie nur auch das Haupt auf die Stufen hätte legen dürfen — schlafen, ausruhen. Es war die erste große Pönitenz ihres Lebens und nicht einmal für sich selber! Was die Nona wohl verbrochen hatte, daß sie sich diese Buße auferlegt? Sie, Menga, würde niemals eine große Sünde begehen, sie fühlte sich so sicher. Ein wenig weltlich war ihr Sinn, Putz, Vergnügen, das war nicht schlimm zu beichten und schnell gebüßt. Und den Beppo bat sie ledig. „Heilige Jungfrau, höre mein Gebet!“

Und nach einer langen, langen Zeit hatte sie die letzte Stufe erreicht und wankte die andere Treppe wieder hinunter.

„Es ist harte Arbeit, was?“ fragte ein Mann unten, der vor ihr angekommen war. Sie schüttelte den Kopf.

„Bist du müde, cara?“ rief Beppo.

„Nein, nein!“

Nur das nicht sagen, nicht eingestehen, sonst sah sie wohl die herrliche Stadt nicht wieder.

„Ich könnte es jeden Tag“, antwortete sie, ihren Schmerz verhehlend. Und nun die Wanderung zurück — ihr war wieder alles neu, alles staunenswerth, sie hielt Beppo an der Hand, daß er sie nicht verlöre; daß sie eigentlich der Stütze bedürfe, sollte er nicht gewahren.

Die Sonne ging unter, es dunkelte rasch, aber sie hatten andere Lichter, die aufflammten in der Stadt, noch ehe sie die Porta erreicht hatten. Das war ein Anblick. Und wie öde es dann wurde, bis nicht rechts, nicht links jenseits Ponte Molle ein Haus mehr zu sehen war — und dann die Capanna!

Als Beppo an einer Kohle, die noch glimmte, einen Span anzündete, schauderte sie zusammen — Ersilia und Nilda hatten recht gehabt, sie zu bedauern. Sie sank leise ächzend auf ihr Lager. Beppo streichelte ihren Kopf und löste ihr die Sandalen, sie hatte blutige Füße.

„Arme Menga, hier ist's besser! Non è vero?“ fragte er.

Sie drehte das Gesicht fort, sie weinte, aber nicht vor Schmerz und Hunger — aus Zorn, daß sie hier leben mußte, während es für Andere so viel Pracht gab. Sie neidete Ersilia und Nilda um ihre Freiheit, ihr lustiges Leben!

Als Beppo am anderen Morgen sein Weib bleicher als gewöhnlich fand, und gewahrte, daß sie sich nur mühsam nach der gehabten Anstrengung fortbewegte, lächelte er still vor sich hin — sobald würde sie kein frommes Gelübde wieder thun, daß sich nur in Rom erfüllen ließ.

An all' das dachte sie — und die Oede lag schwer auf ihr und ließ sie jetzt laut seufzen. Wenn nur Ersilia und Nilda wieder kämen und ihr erzählten — aber die hatten sie auch wohl vergessen.

„Che sospiro!“ sagte da eine Stimme und machte sie erschreckt aufschauen. Ein blonder, junger Mann stand vor ihr und hatte ein Lächeln auf dem Gesicht, als er ihr Staunen gewahrte. Er trug die Flinte und Jagdtasche über einem grüngrauen Rocke und hielt einen kleinen Vogel zwischen den schlanken, weißen Fingern.

„Ihr seufzt und seid traurig, Kind“, sprach er weiter, „und ich bin's eigentlich auch, und durstig dazu. Neulich war hier ein Trunk zu haben, per carità, gebt mir wieder einen.“

„Vom Vino santo schenk' ich Euch ein, Signor! Und draußen ist ein Tisch und eine Bank — und eine gute Aussicht“, antwortete sie.

„Mit Verlaub, diese hier gefällt mir ganz gut“, rief er, warf die Tasche zu Boden und setzte sich auf den Stuhl, von welchem sich Menga erhoben hatte; Fedele drängte sich an seine Knie; der Hühnerhund, welcher ihn begleitet hatte, lag draußen unbeweglich.

Mengas Hand zitterte leicht, als sie Glas und Flasche herantrug und auf einen Wink einschenkte.

„Seid Ihr krank?“

„Nein!“ Röthe stieg in ihre Wangen und mit einer Art Stolz sagte sie: „Ich war gestern in Rom.“

Er hatte vielleicht seine Frage schon vergessen, eh' sie die Antwort gab. „Still, Naso!“ rief er dem Hunde zu, welcher wegen Fedeles Vertraulichkeit einen Klagelaut ausgestoßen hatte. Dann sah er sich neugierig in der Hütte um.

„Wohnt Ihr immer hier?“

„Si, Signore!“

„Wer sind Eure Eltern, Kind?“

„Ich habe keine!“

„Wer ist denn bei Euch?“

„Der Beppo.“

Wer Beppo sei, wollte er, wie es schien, nicht wissen. Er trank, ließ sich das Glas neu füllen und sagte: „Ein guter Wein! Und wo ist Beppo?“

„Jagen gegangen, Signore!“

Der Fremde nahm den Vogel von dem Tisch. „Dann wünsch' ich ihm mehr Glück, als ich's hatte — das ist meine ganze Beute. Solch' ein winzig Thierchen.“

„Povero uccello!“ sagte Menga.

Seine Finger streiften die ihrigen, als er ihn in ihre Hand legte. „Da!“

„Er ist noch warm!“ meinte sie und hielt ihn liebkosend gegen die Wange; es war ein hübsches Bild. „Armer Vogel.“

„Wie heißt Ihr, Signorina?“ fragte der Blonde, der sie immer aufmerksamer betrachtete.

„Domenica, Signore!“

„Ein rechtes Sonntagskind“, lachte er.

„Menga ruft man mich —“

„Weiß Menga dann, daß sie eine bellezza ist, eine Schönheit ist!“

Sie nickte, als habe er das Gleichgiltigste gesprochen. „Ja, Herr, Beppo sagt es.“

„Va, va! Da ist also nicht mehr zu imponiren“, meinte er. „Wäre auch kein echtes Kind dieses Landes, das nicht mit sich selber Bescheid wüßte — darin gleichen sich Fürstin und Bauermädchen.“

Menga hatte ihre erste Schüchternheit abgestreift und blickte den Fremden weniger scheu an.

„Ihr seht aus wie ein Inglese — aber blonde Haare sind schön!“

„Ich habe sie von meiner Mutter“, sagte er, „sie war eine Deutsche.“

Er stand auf und rief seinen Hund; wie er ihn liebkoste, sah Menga, daß ein großer Stein an seinem Finger blitzte.

„Fürchtest du dich hier draußen nicht, mein Kind? kleine schwarzäugige Menga?“

„Beppo ist ja hier!“

Er hing seine Jagdtasche um und zog eine Hand voll Kupfer hervor.

„Zu viel Herr, nur sechs Soldi!“ rief sie, gewissenhaft zählend.

Eine abwehrende Bewegung der schlanken Hand. Sie stand verlegen.

„Sehnst du dich nie hier fort?“ fragte er.

„Doch Herr, seit gestern, seit ich zum ersten Male in Rom war — und auch, seit Ersilia und Nilda mir erzählt haben, wie schön und lustig es ist, den Pittori Modell zu stehen!“

„Ah!“ nur flüchtig sagte er es, als habe er die Worte kaum verstanden.

Menga zog ihre Korallenschnur durch die Finger und hob die langen Wimpern. „Wie heißt denn Ihr?“

„Ignazio, schönes Kind!“

„Ein hübscher Name, wie Ihr ein hübscher Mann seid!“ entgegnete sie ernsthaft.

Ueber sein Gesicht flog ein Lächeln.

„Du bist offenherzig, Menga — arglos und unschuldig — hast du in einer anderen Welt bisher gelebt?“

Sie verstand ihn nicht. „Die Wahrheit muß man sagen, Ihr seid wohl mehr, als ein Pittore? Seid gewiß recht vornehm?“

Er seufzte. „Es giebt so unzählig Viele, die sich Conte schreiben — und ein großer Maler sein, statt eines armseligen Dilettanten, wäre mir lieber.“

„Ein Conte, ich dachte es gleich!“ rief Menga entzückt. „Gewiß habt Ihr eine Sposa, die schön und vornehm ist“, setzte sie seufzend hinzu.

Er schüttelte den Kopf. „Ich hatte eine — aber sie ist mir untreu geworden.“

„Maladetta!“ fuhr das junge Weib auf, „Euch untreu werden! Die Heiligen sollen sie strafen — Euch untreu!“

„Es ist nicht so schwer, als du denkst, dies Kunststück“, sagte der blonde Italiener mit einem Lächeln und zog an seinem Schnurrbart.

„Die Heiligen mögen Euch trösten!“ sprach Menga ernst vor sich hin. (Fortsetzung folgt.)

etwa 500 Mk. im Wege freiwilliger Sammlungen aufgebracht worden.

* **Zur Rechtseinheit in Deutschland.** Für die rechtseinigenden Wirkungen, die das bürgerliche Gesetzbuch üben wird, liefert folgende, der „Allgem. Ztg." aus Darmstadt zugehende Notiz einen Beleg:

Wohl in keinem Lande macht sich der Wunsch nach einer Rechtsvereinigung durch ein gemeinsames deutsches bürgerliches Gesetzbuch so lebhaft geltend wie in Hessen. Das Land (7680 Quadratkilometer) weist in Folge der geschichtlichen Entwickelung des Territorialbestandes in rechtlicher Beziehung eine Zerrissenheit auf, die auf engerem Raume nur in Baiern übertroffen wird. In Rheinhessen gilt das französische Civilrecht, während in Oberhessen und Starkenburg die Landesrechte der Zeit vor der Säcularisation und den Mediatisirungen (16., 17. und 18. Jahrhundert) neben dem gemeinen Rechte Gesetzeskraft besitzen. Hierher gehören die althessischen Particularrechte der Obergrafschaft Katzenellenbogen (seit 1591) und Verordnungen von 1795, die Solmser Landesordnung (1571, 1579), das Pfälzer Landrecht (1582), das Mainzer Landrecht (1755), die Verordnungen der Burg und Stadt Friedberg (1680), das Fuldaer Landrecht, das Erbacher Landrecht u. a. Außer dem Mainzer, Solmser und Pfälzer Landrecht sind in einzelnen Landesdistricten in Geltung: die Wormser Reformation (1498—1542, 1561), das sogenannte Josefinische Gesetzbuch (1768), Leiningische Verordnungen, württembergisches und badisches Landrecht. Es ist selbst für Juristen kaum möglich, sich in diesem Wuste von Landrechten zurechtzufinden.

* **Das Wasser des Kaiser Wilhelm-Kanals.** Um ein Zufrieren des Kaiser Wilhelm-Kanals zu erschweren und ihn für die Schiffahrt so lange, wie es irgend zu erreichen ist, offen zu halten, hat die Kanalverwaltung den Versuch unternommen, das süße Kanalwasser durch Salzwasser zu ersetzen. Das war nur von der Kieler Bucht her möglich, deren Salzgehalt durchschnittlich 16 bis 17 v. T. beträgt, während der Salzgehalt in der Unterelbe an der Stelle, wo der Kanal einmündet, nur sehr gering ist (etwa 4—6 v. T.). Um nun das beständig dem Kanal zuströmende Süßwasser zu entfernen und möglichst durch Seewasser zu ersetzen, wurde die sonst stets geschlossene Schleuse bei Brunsbüttel während der Ebbe geöffnet. Dadurch floß das süße Wasser des Kanals nach der Elbe hinab und am anderen Ende das Ostseewasser aus der Kieler Bucht nach. Mit diesem Durchsaugen von Seewasser ist Ende Mai 1895 begonnen, und es ist, wie Professor Karl Brandt in Kiel im neuesten Heft der „Zoologischen Jahrbücher" mittheilt, durch den geschilderten Schleusenbetrieb in der That gelungen, das Wasser im ganzen Kanal salzig zu machen. Allerdings ist der Salzgehalt des Kanalwassers nicht überall gleich, weil stellenweise das Oberflächenwasser durch Zufluß von Süßwasser, namentlich aus der Obereider, stark versüßt wird, daher nimmt der Salzgehalt an der Oberfläche allmählich nach Brunsbüttel hin ab. Das Seewasser, das jetzt im ganzen Kanal angetroffen wird, muß auch seine Thierwelt beeinflußt und Seethiere eingeführt haben. Prof. Brandt hat nun in der That ein Vordringen der Seethiere in den Kaiser Wilhelm-Kanal festgestellt. Kleine Miesmuscheln sitzen bereits an den Steinen der Böschung und an allen Pfählen mehrere Kilometer von der Holtenauer Schleuse entfernt. Sie sind in ungeheuren Mengen vertreten, aber sämmtlich von sehr geringer Größe. Ferner giebt es bereits zahlreiche Quallen im Kanal, große Schwärme von Mysis vulgaris bis nach Brunsbüttel hinab. Im allgemeinen hat die Fauna und Flora des Kaiser Wilhelm-Kanals den Ostseecharakter erhalten. Süßwasserbewohner kommen nur noch als gelegentliche Gäste vor.

* **Zum internationalen Socialistencongreß,** der am 27. Juli in London zusammentritt, wird die deutsche Socialdemokratie etwa 30 Delegirte entsenden. Außerdem werden aus Deutschland die polnischen Socialdemokraten, die Anarchisten und die „Socialethiker" eine besondere Vertretung haben. Die Gesammtzahl der am Congreß theilnehmenden Delegirten beläuft sich auf gegen 700.

* **Das Alter der Minister.** Der soeben verabschiedete Handelsminister Frhr. v. Berlepsch vollendete kürzlich sein 53. Lebensjahr. Er war dem Lebensalter nach der zweitjüngste der preußischen activen Staatsminister. Der älteste ist der Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe (geb. den 31. März 1819) mit 77 Jahren. Ihm folgt als zweiter der Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten (geb. am 2. Oktober 1827) mit 69 Jahren, alsdann der Finanzminister Dr. Miquel (geb. den 21. Februar 1829) mit 67 Jahren, ferner der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen (geb. 26. Januar 1832) und der Cultusminister Dr. Bosse (geb. 12. Juli 1832) mit je 64 Jahren, die Minister Dr. v. Böttícher (geb. am 6. Januar 1833), Schönstedt (geb. 6. Januar 1833) und Bronsart v. Schellendorff (geb. 21. Dezember 1833) mit je 63 Jahren. Der neue Handelsminister Brefeld ist bekanntlich 57 Jahre alt. Dem Lebensalter nach der jüngste der Minister ist der des Innern Frhr. v. d. Recke (geb. am 2. April 1847) mit 49 Jahren.

Heidelberg, 6. Juli. Mit der Frage des **Frauenstudiums** beschäftigte sich vor kurzem der Engere Senat unserer **Hochschule.** Der Antrag einer Dame, sie regelrecht zu immatriculiren, wurde abschlägig beschieden und der Beschluß gefaßt, daß es den einzelnen Professoren und Dozenten überlassen bleiben solle, ob sie Damen den Besuch ihrer Vorlesungen gestatten wollen. (Ganz wie bisher in Preußen.) Im allgemeinen erfolgt die Zulassung.

Belgien.

Brüssel, 10. Juli. Der Secretär des chinesischen Vicekönigs Li-Hung-Tschang hat einem Vertreter eines hervorragenden Blattes gegenüber geäußert, die **Europareise Li-Hung-Tschangs** bedeute nicht bloß die Oeffnung aller chinesischen Häfen, sondern auch des chinesischen Binnenlandes für die Fremden.

Ostende, 9. Juli. Gestern Abend entstanden zwischen **Offizieren** des englischen Packetbootes „Prince of Wales" und **Beamten der Hafenbehörde** heftige **Streitigkeiten,** weil die Offiziere mit einem Schiffe ausfahren wollten, trotzdem dasselbe von der Behörde angekettet war. Die Offiziere bedrohten die Beamten mit Revolvern, wurden jedoch verhaftet und, mit Handschellen versehen, nach der Gendarmeriestation gebracht. Die Hafenpolizei überwacht das Schiff, bis die Angelegenheit erledigt ist.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juli. Die **türkischen Truppen verweigerten** außer in **Djeddah** auch in **Mekka** und **Taif** den **Gehorsam.** Man befürchtet, daß die **Ausschreitungen** auch auf die Haltung der Beduinen zurückwirken werden. Der General-Gouverneur und der Großsheriff von Mekka erhielten strenge Instructionen. Gestern passirte das türkische Transportschiff „Scheref" mit Truppen aus den Hafenstationen des Schwarzen Meeres den Bosporus; sein Bestimmungsort ist Djeddah.

Von der Marine.

* **Torpedobootszerstörer** werden jetzt auch für die deutsche Marine gebaut. Wie die „M. N. N." erfahren, soll das neue Divisionsboot „D 10", welches der englischen Firma Thornycroft in Bestellung gegeben, ein richtiger Torpedobootszerstörer werden, bestimmt, für den Bau weiterer Schiffe auf deutschen Werften vorbildlich zu sein. Die Torpedobootszerstörer werden in einem Seekriege eine außerordentlich wichtige Rolle spielen, da sie im Stande sind, selbst kleineren Kreuzern wirksam entgegenzutreten. Ihre enorme Schnelligkeit, die auf über dreißig Knoten in der Stunde hinausgetrieben ist, setzt sie in den Stand, selbst mächtige Panzergeschwader durch ihr plötzliches Auftreten und Verschwinden zu beunruhigen. Außerdem sind die Torpedobootszerstörer heute der einzige Schutz vor Torpedos, da die Torpedoschutznetze, von denen man sich seiner Zeit viel versprach, von der Zeit überholt sind.

Petersburg, 10. Juli. (Tel.) Während des Aufenthalts des „**Stosch**" in Reval hat der Lieutenant zur See **Petrowski** drei russischen **Matrosen,** deren Boot gekentert war, das **Leben gerettet.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend, 11. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Veränderlich, warm; strichweise Gewitter.

* **Der Cholera-Verdachtsfall.** Glücklicherweise hat sich der wissenschaftliche Irrthum, welcher zu der Annahme führte, daß die Erkrankung der Wittwe Drechsler asiatische Cholera sei, schnell aufgeklärt, und die zuständigen Behörden haben nicht gezögert, die amtliche Ankündigung, daß in Danzig ein Fall von cholera asiatica vorgekommen sei, mit voller Offenheit in der entschiedensten Weise zu widerrufen. Immerhin hat die Sache in verschiedenen Kreisen zu lebhaften Besprechungen darüber geführt, ob es richtig sei, daß in solchem einzelnen mit Sicherheit noch nicht constatirten Fall sofort eine amtliche Publication erfolge. Die Frage ist, wie es in der Natur der Sache liegt, nicht so leicht und einfach zu beantworten. Auf der einen Seite die Nothwendigkeit, das Publikum rechtzeitig zu warnen und auch den leisesten Versuch einer „Vertuschung", die sich ja erst vor wenigen Jahren in Hamburg so schwer gerächt und den dortigen Behörden mit Recht so bittere Vorwürfe gebracht hat, auszuschließen, auf der anderen die Gefahr der unnützen Beschränkungen des Verkehrs und die erheblichen Schädigungen verschiedenartiger Interessen. In dem hier vorgekommenen Fall konnte die letztere Rücksicht allerdings mit im Vordergrunde stehen, als es in hohem Grade zweifelhaft war, daß hier die Cholera plötzlich vereinzelt auftreten würde, während ganz Europa cholerafrei ist. Außerdem zeigten sich dabei, wie wir ebenfalls mitgetheilt haben, Erscheinungen, welche sonst bei den ernsten Cholerafällen nicht beobachtet werden. Für die Zukunft wäre es jedenfalls wünschenswerth, daß vor der amtlichen Veröffentlichung des ersten Cholerafalles, das heißt vor der officiellen Bezeichnung eines solchen Falles als „Cholera asiatica" eine genaue, von einer Anzahl von competenten Sachverständigen vorgenommene Feststellung erfolgen möchte. Was die Presse anbelangt, so thut sie lediglich ihre Pflicht, wenn sie auf das Urtheil von Sachverständigen hin sofort vor der Gefahr warnt und wenn sie die Behörden in dem löblichen Bestreben, die Bekämpfung der schweren Epidemie mit voller Offenheit und Oeffentlichkeit zu führen, unterstützt. Unbegründete Veröffentlichungen können allerdings erheblichen Schaden anrichten, Verheimlichungen bei wirklicher Gefahr aber noch unendlich größeren. Also volle Offenheit, aber auch sorgsame Vorsicht!

* * *

* **Schießübungen in der Danziger Bucht.** Das Reichs-Marineamt hat verfügt, daß Schiffscommandos, welche Schießübungen in der Danziger Bucht vornehmen, diese stets außerhalb der belebten Schiffahrtstraße Hela-Ansegelungstonne Neufahrwasser abzuhalten haben. Ist dies aus dienstlichen Gründen ausnahmsweise unmöglich, so ist dem Regierungspräsidenten rechtzeitig, d. h. mindestens vier Tage vorher Mittheilung zu machen und wenn das Fahrwasser belebt ist, für Absperrung desselben zu sorgen. Als belebt soll das Fahrwasser angesehen werden, falls mehr als vier Fahrzeuge in Sicht sind.

* * *

* **Unser neuer Stadtcommandant,** Herr General Walter v. Prittwitz und Gaffron, wurde zu Posen am 14. Februar 1840 geboren und trat am 18. Oktober 1858 als Grenadier im Kaiser Alexander-Grenadier-Regimente ein. Er wurde 1860 Lieutenant und war von 1864 bis 1867 zur Kriegsakademie abcommandirt. Am 30. Oktober 1866 wurde er Premierlieutenant, als welcher er vom 1. Mai 1868 bis 1. Mai 1870 zum großen Generalstabe abcommandirt war. Am 18. Juli 1870 kam er als Generalstabsoffizier zum Generalgouvernement des 7., 8. und 9. Armeecorps und am 25. September 1870 zum großen Hauptquartier Sr. Majestät. Vom Mai bis Juni 1871 war er dann Ausschiffungs-Commissar für das Gardecorps in Jüterbog, wurde 1871 Hauptmann und kam 1880 in den Generalstab der Armee. Im nächsten Jahre wurde er Major, kam als Bataillonscommandeur 1884 in's 64., 1886 in gleicher Eigenschaft zum 48. Infanterie-Regiment und wurde 1887 Oberstlieutenant. Am 24. März 1890 übernahm er als Oberst das Commando über das Grenadier-Regiment Nr. 6 und wurde 1893 Generalmajor und Commandeur der 69. Infanteriebrigade in Graudenz, aus welcher Stellung er nunmehr hierher berufen worden ist.

* * *

* **Begegnung mit Kriegsschiffen.** Es ist in der Danziger Bucht vor kurzem der Fall vorgekommen, daß ein in der Küstenfahrt beschäftigter Dampfer bei dem Vorbeifahren an einer Torpedoboots-Flottille, deren Fahrzeuge sämmtlich die Flagge gesetzt hatten, seine Nationalflagge nicht geheißt hat. Diese Unterlassung hat die verantwortliche Vernehmung des Führers zur Folge gehabt, bei der er darauf hingewiesen worden ist, daß Kriegsfahrzeuge berechtigt sind, die Erfüllung der Bestimmungen für das Heißen der Nationalflagge von dem Dampferführer zu erzwingen. Es kann daher allen Handelsfahrzeugen zur Vermeidung großer Unannehmlichkeiten nur dringend empfohlen werden, die Nationalflagge zu heißen, sobald sie bei Kriegsschiffen passiren, welche die Flagge gesetzt haben.

* * *

* **Neues österreichisches Kriegsschiff.** Dieser Tage machte der bei F. Schichau in Elbing für die österreichisch-ungarische Marine erbaute Torpedokreuzer „Magnet" seine dreistündige forcirte Probefahrt in See. Es wurde die Strecke Tonne Pillau bis Leuchtfeuer Hela zweimal durchlaufen und dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 26 Knoten pro Stunde gemacht. Das Fahrzeug hat eine Länge von 68 Meter und zwei Maschinen von 6000 Pferdestärken. Die Kapacität der Kohlenbunker gestattet dem Schiff einen Actionsradius von 3000 Seemeilen bei 14 Knoten Geschwindigkeit. Auf der Probefahrt war das Schiff schwer belastet und voll ausgerüstet, und die Maschinen nebst allen Hilfsmaschinen arbeiteten durchaus tadellos und ohne die geringste Störung. Die kais. Abnahme-Commission, welche aus dem Fregattencapitän v. Padewit und dem Oberingenieur Krainer sowie mehreren Ingenieuren und Offizieren bestand, äußerte sich über die hervorragenden Leistungen außerordentlich zufriedengestellt und das Kriegsfahrzeug wurde unmittelbar darauf übernommen.

* * *

* **Rundreisehefte nach Nischny-Nowgorod.** Im Anschluß an die Mittheilung vom 22. Juni geht uns von der königl. Eisenbahn-Direction die Benachrichtigung zu, daß die Rundreisehefte zum Zwecke des Besuches der Ausstellung in Nischny-Nowgorod von sofort verausgabt werden. Freigepäck wird auf die russischen Rückfahrkarten und Rundreisehefte in Höhe von 40 Pfund = 16,4 Kilogr. gewährt. Beliebige Fahrtunterbrechung ist innerhalb der Giltigkeitsdauer der Fahrtausweise gestattet. Auf den Zwischenstationen müssen die Fahrtausweise jedoch bei der Fahrtunterbrechung und bei dem Wiederantritt der Reise dem Stationsvorsteher zur Bescheinigung vorgelegt werden. Auf Uebergangsstationen (Uebergang von einer Bahn zur anderen) und auf den in den Rundreiseheften als Unterbrechungsstationen besonders bezeichneten Stationen fallen die vorerwähnten Förmlichkeiten fort.

* * *

* **Ferien-Colonien.** Herr Stadtschulrath Dr. Damus unternahm heute eine Bereisung der von uns kürzlich erwähnten Ferien-Colonien, um sich von dem Gesundheitszustand der Kinder etc. zu überzeugen.

* * *

* **Obstverwerthung.** Die Begründung einer Marmeladenfabrik in der Provinz Westpreußen war, wie wir s. Z. berichtet haben, durch den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, der für die planmäßige Hebung des Obstbaues ein besonderes Interesse hegt, angeregt worden, und die Landwirthschaftskammer hatte die Angelegenheit sofort in die Hand genommen, von der Ansicht ausgehend, daß in erster Linie Danzig als Stapel- bezw. Verwerthungsplatz in Aussicht zu nehmen sei. An sämmtliche landwirthschaftliche Vereine, die bedeutenderen Obstzüchter zc. ist daraufhin eine Anfrage ergangen mit der Aufforderung zur Angabe der Productionsmengen und des zu erwartenden Lieferungsbetrages. Eine größere Anzahl Antworten sind inzwischen, gleichzeitig mit der Zusage zur Lieferung, eingegangen. Es erhellt daraus, daß der Obstbau in unserer Provinz auf einer hohen Entwickelungsstufe steht, und daß auch die gewonnenen Obstmengen vollkommen zu einem derartigen Unternehmen genügen würden. Auch ein gutes Absatzgebiet ließe sich bei thatkräftigem Zusammenwirken wohl erreichen.

* * *

* **Kirchenbau.** Eine **hochherzige Schenkung** wurde der evangelischen Kirchengemeinde Langfuhr zu Theil. Herr Franz Steffens-Berlin und seine Gattin Rose, geb. Steffens, (die Stifter unseres Steffensparkes), überreichten dem Vorstande des evangelischen Kirchenbauvereins Langfuhr als Beitrag zu den Kosten der dort unter dem Protectorate der Kaiserin zu erbauenden Kirche eine Gabe von 6000 Mark. Diese reiche Spende hat in weiten Kreisen der Gemeinde dankbarste Freude erweckt. Möchte es dem Verein vergönnt sein, die neben der Anleihe der Kirchengemeinde, dem Beitrage des Militärfiscus und den bisherigen freiwilligen Beiträgen noch erforderlichen Baumittel von ähnlicher Opferwilligkeit zu erlangen, damit die geplante schöne Kirche, welche unserer aufblühenden Villenvorstadt als eine hervorragende Zierde erst ihr einheitliches Gepräge geben und gewiß allen Danziger Mitbürgern zur Freude gereichen wird, bald erstehen könne!

Farbige Sterne.

Wir sehen die Sterne des Himmels und bewundern ihre unfaßbare Menge. Wir erblicken neue Sterne, die ebenso plötzlich zu verschwinden scheinen als sie gekommen sind. Wir bemerken bei nicht wenigen Weltkörpern eine Zu- und Abnahme der Lichtstärke und reden demnach von veränderlichen Sternen. Wir freuen uns endlich über die so verschiedenen Farben, in denen sie von da oben her uns erscheinen und sprechen von farbigen Sternen. Denn nicht alle Sonnen haben das gelbliche Licht unserer großen Sonne.

Die meisten Sterne haben eine weiße Färbung. Einige von ihnen sind dabei auch bläulich angehaucht. Zu ihnen gehören u. a. Regulus, Wega, Riegel, Algol, Sirius, Deneb, Spika und fast alle Sterne in den Bildern des Stieres, des Wagens (Großen Bären) und der Leyer. Weniger weiß und schon mehr gelblich erscheint Atair, der den Uebergang zur nächsten Klasse, zu derjenigen der entschieden gelblichen Sterne bilden mag. Zu diesen gehören unsere Sonne, ferner u. a. Kapella, Arkturus und Prokyon. Eine mehr orange Farbe zeigen der Polarstern Kynosura und Pollux. Zur dritten Klasse, zu den durchaus orangenen und röthlichen Sternen rechnet man etwas mehr als dreißig größere Weltkörper. Einige Angehörige dieser Klasse schillern in's Grünliche hinüber, eine Eigenthümlichkeit, die man besonders bei Weltkörpern des Orion, des Großen Hundes und des Hasen wahrnimmt. In rubinrother und blutrother Färbung zeigen sich fast nur teleskopische Sterne. Sie gehören meist den Bildern der Kassiopeja, Andromeda, des Skorpions, Schwanes, Steinbocks, vorzüglich dem südlichen Himmel an. Sah doch J. Herschel vom Kap der guten Hoffnung aus nicht weniger als 76 rubin- und blutrothe Sternchen! Das schönste Roth mag wohl der früher schon in diesen Blättern erwähnte Granatstern im Cepheus bieten. Dieses Bild steht zur Zeit um 10 Uhr Abends südöstlich vom Polarstern, hart am Westrande der Milchstraße und östlich von der Deichsel des Wagens. Daneben kennt man Sterne, deren Farbe im Laufe der Zeit eine andere geworden ist. So soll nach Versicherung des Ptolemäus (130 v. Chr.) das Licht des Sirius ein rothes gewesen sein. Heute ist es, wie gesagt, ein weißes. Man könnte geneigt sein, die Behauptung des genannten Gelehrten für eine irrthümliche anzusehen oder zu meinen, ein Abschreiber seiner Werke habe jene Bezeichnung eingeschoben. Wenn aber ein Cicero in der Uebersetzung einer vom Sirius handelnden Stelle des Aratus dem Sirius das Beiwort rutilus (lat. = feuerroth oder gelbroth) giebt, wenn ferner ein Horaz den Stern rubra Canicula nennt (lat. = rother Hundsstern; er gehört bekanntlich dem Bilde des Gr. Hundes an und wird noch heute vielfach Hundsstern genannt); wenn endlich ein Seneca gar versichert, die Röthe des Sirius sei stärker als die des Planeten Mars: so dürfte man am Ende doch wohl geneigt sein, die Angabe des Ptolemäus als richtig hinzunehmen. Heute hat der Stern jedenfalls ein weißes Licht, das er nach den Versicherungen persischer und arabischer Astronomen schon im 10. Jahrhundert n. Chr. gehabt. Eine ähnliche Wandlung scheint Algol durchgemacht zu haben. Der Perser Al Sufi kennt nur eine röthliche Färbung des Algol; heute ist der Stern weiß. Aehnliche Veränderungen haben sich im Laufe der Zeit bei anderen Sternen vollzogen, so bei Arkturus und Beteigeuze.

Auffallend ist die Thatsache, daß es Sterne giebt, die in bestimmten Zeiträumen verschiedene Färbung aufweisen. Zu solchen Weltkörpern zählt man Alpha im Wagen, ein Stern, der zu den Hinterrädern gehört und dem Polarstern am nächsten liegt. Die Färbung geht vom Weißgelb über in's Roth und zurück im Verlauf von je 35 Tagen. Doppelsterne sind gleich- oder verschiedenfarbig. Im letzteren Falle wird je nach der Stellung des Nebensternes zum Hauptstern, von uns aus gesehen, die Färbung des letzteren beeinflußt.

Es mag sein, daß die Farbe der Sterne die Entwickelungsphasen der letzteren kennzeichnet. Weiße Sterne werden die jüngsten Sonnen sein. Die Astrophysiker begründen diese Behauptung mit dem Spektrum der Sterne. Der Wasserstoff zeigt sich meist glühend, die Temperatur ist höher als die unserer Sonne und in der Atmosphäre sind Metalle in Dampfform enthalten. Aelter werden die Sterne mit gelber Färbung sein. Ihr Spektrum ist dem der Sonne ungemein verwandt und ihre Atmosphäre ist bei weitem weniger dicht als bei der ersten Klasse. Die Sterne der dritten Klasse werden eine sehr mächtige und dichte Atmosphäre und eine sehr fleckenreiche Photosphäre (Lichthülle) besitzen. Zur vierten Klasse endlich gehören die ältesten Weltkörper. Bei ihnen scheint die Abkühlung schon so weit entwickelt und vorgeschritten, daß der Verlust des eigenen Lichtes seinen Anfang nimmt. In diesen Zustand wird einst auch unsere Sonne gelangen; auch für sie wird der Anfang vom Ende eintreten. Ihr Licht wird geringer und schwächer werden, bis es endlich verlischt. Licht und Wärme sind dann auch für die Erde entschwunden und ein Leben auf ihr hat schon lange vorher aufgehört. Bis zum Eintritt dieses Zustandes aber werden noch viele Tausende von Jahren vergehen; wir dürfen also der nächsten Zukunft in dieser Hinsicht noch ruhig entgegensehen. Dr. K.

Sport.

Der Mailänder Radfahrerclub hat den Einfall gehabt, unter seinen Mitgliedern ein Wettrennen zu veranstalten, bei dem die Fahrer ihre Räder an der Hand führen mußten. Das Unternehmen ist nicht so thöricht, wie es den Anschein hat, denn jeder Radfahrer kann einmal in die Lage kommen, eine Wegstrecke zu Fuß, mit dem Rade an der Hand, zurücklegen zu müssen, und in Mailand wollte man feststellen, auf welche Weise das Rad am vortheilhaftesten zu führen sei. Den Sieg errangen die, die das Rad mit einer Hand auf dem Sattel führten. Nicht übel erschien es auch, die Maschine am Griffe aufzuheben und auf dem bloßen Hinterrad laufen zu lassen. Aber diese Art ermüdet doch den Läufer sehr rasch und bringt ihn auch leicht in Gefahr, zu fallen.

Sport in Ostafrika. Gelegentlich des letzten Besuchs des Gouverneurs v. Wißmann beim Sultan von Zanzibar hat dem „Hamb. Corr." zufolge eine Segelregatta zwischen Deutschen und Engländern stattgefunden. Major v. Wißmann nahm mit dem großen Regierungskutter „Augusta" und einem kleineren Stationskutter an der Regatta Theil, an Privatbooten waren zwei englische Kutter und zwölf größere deutsche und englische Segelboote gemeldet. Der Start war bei dem auf der Rhede von Zanzibar liegenden Kriegsschiff des Sultans; die Bahn ging einmal um die Insel herum bis zum Start zurück in einer Länge von von etwa zehn Seemeilen. Der Kutter „Augusta", der sieben Fuß Tiefgang hat, mußte sechs Minuten, der zweite Stationskutter zwei Minuten Zeit vorgeben. Die Flutverhältnisse waren anfangs für den großen Kutter recht ungünstig, so daß er etwa hundert Meter über Grund schurrte. Zuerst führte deshalb eins der Segelboote. Als aber die „Augusta" freie Fahrt und günstigen Wind gewann, nahm sie bald die Spitze und siegte glänzend mit 20 Minuten Vorsprung. Unter betäubendem Hurrahrufen und Tücherschwenken der nach vielen Tausenden zählenden Zuschauer segelte sie stolz am Start wieder vorbei. Zweites Boot wurde der zweite deutsche Stationskutter. Der von der „Augusta" gewonnene Preis bestand in einem silbernen Becher. Seit einiger Zeit finden in Dar-es-Salaam regelmäßig jeden Monat Regatten zwischen den deutschen Booten statt, die wesentlich dazu beitragen, Offiziere und Beamte frisch zu erhalten. Auch Pferderennen werden allmonatlich unter dem Protectorat des Gouverneurs abgehalten, wobei durchschnittlich etwa 20 Pferde

* **Zuckerverschiffung.** Unter dem Vorsitze des Herrn Commerzienrath Damme fand heute Vormittag auf Einladung des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft im Stadtverordneten-Saale eine vertrauliche Versammlung sämmtlicher hiesiger Zucker-Interessenten statt, in der über Verkehrserleichterung bei Zucker-Transporten berathen wurde.

* * *

* **Seebad Hela.** Der Aufsichtsrath der Actiengesellschaft „Weichsel" unternahm heute Nachmittag mit dem Dampfer „Hecht" eine Fahrt nach Hela zur Besichtigung der dortigen neuen Anlagen der Gesellschaft.

* * *

* **Bekleidungsvorschrift für Offiziere und Sanitätsoffiziere.** Aus der endgiltigen Bekleidungsvorschrift, die nunmehr zur Einführung gelangt, heben wir folgende bemerkenswerthe Veränderungen hervor:

Im Paradeanzug haben die unberittenen Offiziere der Fußtruppen u. s. w. lange Hosen zu tragen; auch ist das Tragen derselben fortan beim Berichtsdienst, bei Meldungen auf Reisen, beim Kirchgang, bei Controlversammlungen gestattet. Dies ist auch der Fall für Offiziere der Bekleidungsämter, Bezirkscommandos, Invalidenhäuser, Zeug- und Feuerwerksoffiziere, sowie alle sonstigen Offiziere, welche nicht dienstlich beritten sind und ihren Dienst nicht bei der Truppe verrichten, endlich für sämmtliche inactiven Generäle und Offiziere. Dabei sei bemerkt, daß es für Husarenoffiziere überhaupt lange Tuchhosen nicht mehr giebt. Zum Dienstanzug ist von allen Offizieren mit Ausnahme der Husaren die neu eingeführte Feldbinde zu tragen, welche in einem Leibgurt aus gefüttertem Schärpenband mit bronzenem Schloß zum Zuhaken besteht. Dasselbe ist der Fall mit dem Baschlik, dessen Tragen für Offiziere gestattet ist, sobald die Mannschaften die Capotte überziehen oder die Ohrenklappen anlegen. Die Feldbinde, welche keineswegs als Ersatz für die (nur zum Paradeanzug beibehaltene) Schärpe dienen soll, wird ebenso wie diese über dem Paletot (Mantel) getragen, es sei denn, daß dieser nur vorübergehend angezogen wird. Zum kleinen Dienstanzuge darf neben dem Waffenrock und Ueberrock auch die Litewka getragen werden, und zwar außer in geschlossenen Diensträumen a) innerhalb der Kaserne und der damit zusammenhängenden Reitbahnen; b) beim Dienste mit Mannschaften jedoch nur, wenn diese oder ein Theil derselben in Litewka oder Drillichjacke erscheinen; c) zum Dienste außerhalb der Kaserne, insofern die Mannschaften wie vor erscheinen; d) außer Dienst auf Truppenübungs- und Schließplätzen, in der Ortsunterkunft (außer in Städten) und im Bivouak. Auf der Straße (auch für den Hin- und Rückweg zum Dienst) ist das Tragen der Litewka außer den unter c und d beregten Gelegenheiten verboten, jedoch beim Radfahren gestattet. Für die Offiziere ist zu allen Waffen mit Stahlscheide ein neues Porteépée zur Einführung gelangt, welches dem von den Cavallerie- und Artillerieoffizieren bisher getragenen sogenannten Cavallerie-Porteépée in jeder Beziehung gleich ist. Das Porteépée alter Art, in der Form, wie es die Beamten tragen, wird dagegen zum Stichdegen weiter getragen; ein solcher Degen in Lederscheide wird außer von den Kürassieroffizieren noch von Zeug- und Feuerwerksoffizieren geführt. Für die Sanitätsoffiziere ist die Bekleidung und Ausrüstung, abgesehen von den besonderen Abzeichen, wie für Offiziere der Linien-Infanterie, jedoch unter Fortfall von Schärpe, Feldbinde, Tornister, Fernglas, Signalpfeife und Paradeüberdecke, außerdem der Stiefelhosen und hohen Stiefel für diejenigen Sanitätsoffiziere, welche ihren Dienst nur in den Lazarethen, bezw. nicht bei der Truppe verrichten. Im Beurlaubtenstande muß von den Offizieren und Sanitätsoffizieren Uniform angelegt werden: bei jeder dienstlichen Veranlassung, und zwar bei den Controlversammlungen Dienstanzug, lange Tuchhosen gestattet, bei Offizierswahlen kleiner Dienstanzug (Mütze); bei allen Festlichkeiten in Gegenwart des Kaisers und Königs, insofern nicht der Einzelne Veranlassung hat, in Hof-, Beamten-, Stände-, Ordens- (Johanniter- oder Malteser-) Uniform zu erscheinen; bei Aufstellungen von Militär- oder Kriegervereinen, bei den von diesen veranstalteten Festlichkeiten und bei Beerdigungen von Mitgliedern derselben; bei den officiellen kameradschaftlichen Vereinigungen im Offiziercorps des Beurlaubtenstandes, insofern nicht der Bezirkscommandeur in einzelnen Fällen eine Ausnahme gestattet. Die Offiziersuniform darf außerdem angelegt werden bei sonstigen vaterländischen Festen und bei der eigenen Trauung, bei welcher der Paradeanzug vorgeschrieben ist.

Die obigen Vorschriften treten bei allen Neubeschaffungen in Kraft und das Austragen nicht probemäßiger Stücke ist nur bis 1. April 1899 gestattet.

* * *

* **Aerztliche Prüfungen.** Nach den für die Neuordnung der ärztlichen Prüfungen aufgestellten Grundsätzen soll die ärztliche Approbation nicht mehr, wie bisher, alsbald nach Bestehen der Staatsprüfung ertheilt werden, sondern erst, nachdem ein Jahr praktischer Thätigkeit in einem Hospital zurückgelegt ist. Ob die Approbation ertheilt wird, darüber soll noch nach Ablauf des praktischen Jahres eine dreigliedrige Commission entscheiden. Ueber Aufgaben und Befugnisse dieser Commission wird in den Grundsätzen gesagt:

„Nach Ablauf des praktischen Jahres hat der Candidat behufs Erlangung der Approbation einen selbstverfaßten Bericht und die Atteste über seine Thätigkeit als Praktikant bei der Landes-Centralbehörde, in deren Bezirk er die Prüfung abgelegt hat, einzureichen. Diese wird nach Umständen die außer den vorgelegten Papieren noch sonst zur Vervollständigung ihrer Information erforderlichen Auskünfte (Vorlage der Krankengeschichten, Tagebücher, eingehende Aeußerung der Krankenhausdirigenten etc.) einziehen und die Commission zur Ertheilung der Approbation gutachtlich zur Sache hören."

In die Commission ist ein ordentlicher Professor (Vertreter eines klinischen Faches) zu berufen. Die beiden anderen Mitglieder werden auf Präsentation der ärztlichen Standesvertretungen ernannt. Die Commission ist befugt, wenn sie dies für nöthig erachtet, zur Vervollständigung ihrer Information ein Colloquium mit dem Candidaten vorzunehmen. Ihr motivirtes Gutachten hat entweder auf Ertheilung der Approbation oder auf zeitweise oder dauernde Versagung zu lauten. Den dauernden Ausschluß von der Approbation darf die Landes-Centralbehörde nur dann aussprechen, wenn die Commission es einstimmig beantragt hat. Die zeitweise sowohl wie die dauernde Verweigerung der Approbation ist für alle übrigen Landes-Centralbehörden maßgebend.

* * *

* **Weinprüfung.** Ein Mittel, um zu erkennen, ob Wein gefälscht ist, giebt die „Köln. Volks-Ztg." in Folgendem an: Man nimmt ein Fläschchen, das etwa ein Weinglas voll Wein hält, füllt dasselbe mit der zu untersuchenden Weinsorte, verschließt die Oeffnung mit dem Zeigefinger, dreht die Flasche um, so daß der Boden nach oben zu liegen kommt, taucht sie in dieser Stellung in ein Gefäß voll Wasser soweit unter, bis sie vollständig vom Wasser bedeckt ist, wartet, bis das durch das Untertauchen in Bewegung gesetzte Wasser sich beruhigt hat und nimmt dann den die Oeffnung verschließenden Finger behutsam von derselben hinweg. In dieser Lage hält man die Flasche von oben etwa zehn Minuten fest, wobei man sie so wenig als möglich bewegt. Das Wasser drückt nun zwar von unten gegen den Wein, vermag aber nicht, ihn aus der Flasche zu entfernen, indessen findet doch ein solcher Druck statt, daß es vermöge der Attraction alle fremden Stoffe, die im Wein enthalten sind, durch Aussaugen sich aneignet. Nimmt man nach zehn Minuten die Flasche heraus, wobei man selbstverständlich vor dem Umdrehen wieder den Zeigefinger vorhalten muß, so wird man finden, daß bei unechtem Wein der herrliche Chateau Lafitte oder Chambertin sich in abscheulichen Essig verwandelt hat, weil alle Zusätze, als Zucker u. s. w., bei vielen Sorten selbst die Farbe, vom Wasser ausgesogen worden sind, während ein wirklich reiner Wein genau so bleibt, wie er war. Versuche, die wir mit sogenanntem Bordeaux anstellten, hatten die Wirkung, daß der „Bordeaux" einen großen Theil der Farbe und den ganzen Geschmack verlor, während echter Ofener nach zehn Minuten noch so rein und wohlschmeckend war wie zuvor. Diese Weinprobe hat den Vorzug, daß sie nichts kostet und untrüglich ist.

* * *

* **Bauinnung.** Gestern fand in Konitz die erste Sitzung der für die Kreise Konitz, Schlochau und Tuchel neugebildeten Bauinnung statt, der als Vertreter des Bezirks-Verbandes die Herren Herzog und Fey von hier beiwohnten. Das Ergebniß der Sitzung war der Anschluß der Bauinnung Konitz an den Verband deutscher Baugewerksmeister.

* * *

* **Gemeinsamer Ausflug.** Der allgemeine Gewerbeverein zu Danzig veranstaltet Donnerstag, den 16. Juli, einen Ausflug nach Hela, dem eine Dampferfahrt zur Besichtigung der kaiserl. Werft vorangehen wird. Diese Dampferfahrt beginnt 10 Uhr Vormittags, nachdem die auswärtigen Theilnehmer auf dem Leegethorbahnhofe angekommen sind. Um 12 Uhr gemeinsames Mittagsmahl zu 1,50 Mark im Café Milchpeter. Etwa 2 Uhr Abfahrt nach Hela; 7 Uhr Rückfahrt. 8½ Uhr Ankunft in Danzig, so daß die auswärtigen Gäste die Abendzüge zur Heimkehr benutzen können. An allem können unter den gleichen Bedingungen auch die Familienangehörigen der Mitglieder Theil nehmen. Der Bürgerverein von Konitz, desgleichen die Vereine von Elbing, Marienburg und Pr. Stargard sind zur Theilnahme eingeladen worden.

* * *

* **Neue Körordnung.** Der Herr Oberpräsident hat unter Abänderung der bisherigen Bestimmungen eine neue Körordnung für die Provinz Westpreußen erlassen, wonach die Körung der Hengste hauptsächlich unter der Leitung der hiesigen Landwirthschaftskammer, unter Hinzuziehung von Sachverständigen stattfinden soll.

* * *

* **Unfall.** Die Tochter des Glasermeisters T. gerieth gestern mit der Hand zwischen die Stubenthüre und diese wurde so gequetscht, daß sie ein Glied des kleinen Fingers verlor und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* **Patente.** Auf ein Werkzeug zum Halten von Strom führendem Draht ist von Walter Wiedmann in Königsberg ein Patent angemeldet worden.

* * *

* **Invaliden- und Altersrente.** Im 2. Quartal 1896 sind für Personen des Stadtkreises Danzig Altersrenten für 17 Personen im Jahresbetrage von zusammen 2452,20 Mk., Invalidenrenten für 45 Personen im Jahresbetrage von zusammen 5739,60 Mk. festgesetzt worden.

* * *

* **Westerplatte.** Zum Besten **des Armenunterstützungsvereins in Neufahrwasser** fand gestern Nachmittag ein großes Extra-Militär-Concert statt, welches sehr gut besucht war. Der Garten war mit Flaggen und farbigen Lampions ausgeschmückt und bot einen festlichen Anblick dar. Gegen das Ende des Concerts wurde das große militärische Potpourri mit Schlachtmusik von Saro „Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71" von der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 flott und schneidig gespielt. Auch vorgestern war das Concert sehr gut besucht, da der kgl. Kammermusiker Herr **Höhne** auftrat. Herr Höhne ist hier nicht unbekannt; als er vor zwei Jahren zum ersten Male auftrat, hat er durch seine hervorragenden Leistungen auf dem Cornet à piston sich vielen Beifall erworben. Wir konnten damals an ihm die wunderbare Reinheit seines Tones und die virtuose Fertigkeit in der Handhabung seines Instrumentes rühmen. Dieselben Vorzüge hat sich der Künstler bewahrt, als er vorgestern wiederum auftrat. Er trug die Phantasie „Singvögelchen aus dem Thüringer Wald" von Hoch und eine eigene Composition „Slavische Phantasie" vor, worauf er als Zugabe noch das Lied „Verlassen bin i" von Koschat mit so reiner Intonation und so gelungenem Ausdruck blies, daß das entzückte Publikum ihm einen stürmischen Applaus spendete. Heute Abend wird der Künstler wiederum eine eigene Composition und „Air varie" von Hartmann, welches für Piston arrangirt ist, vortragen. Am Sonntag wird Herr Höhne in **Zoppot** gastiren.

* * *

* **Unfall.** Der fünfjährige Knabe des Arbeiters Berliner fiel heute früh in der Wohnung die Treppe hinunter und brach ein Schlüsselbein.

* * *

* **Verschwunden** ist seit Mittwoch der Schlossergeselle Steinmann, auf der Niederstadt wohnhaft. Derselbe hat in Langfuhr bei der elektrischen Straßenbahn gearbeitet, legte Mittags die Arbeit nieder, erhielt seinen Lohn, wurde dann noch im Jäschkenthaler Walde gesehen und ist seitdem spurlos verschwunden. Das Nachforschen in Krankenhäusern und bei der Polizei ist bis jetzt vergeblich gewesen.

* * *

* **Strafkammer.** Ein gewiegter Ladendieb ist der Arbeiter Eugen Koschnitzki. K. befand sich am 2. Januar d. Js. in dem Restaurationslokale des Herrn Rieck und wollte einen unbeobachteten Moment dazu benutzen, um die Ladenkasse ihres Inhaltes zu berauben. Als der Dieb die Hand mit Münzen gefüllt aus der Kasse zog, hatte er Unglück, denn es entrollten ihm einige derselben auf den Boden. Durch das dadurch entstandene Geräusch wurde er entdeckt und sofort festgenommen. Vor Gericht mußte er, weil auf frischer That ertappt, alles zugeben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 6 Monat Gefängniß und Ehrverlust auf 1 Jahr.

* * *

* **Die Maschinenbauer der kaiserlichen Werft** werden ihr diesjähriges Sommerfest am Sonntag, den 12. Juli, in Witthes Etablissement in Jäschkenthal durch Concert, Ansprachen, Vorträge und Tanz feiern. Es sind zu der Feier die Herren Ober-Werft-Director v. Wietersheim und die übrigen Ressortdirectoren eingeladen, die ihre Theilnahme auch bereits zugesagt haben.

* * *

Polizeibericht für den 10. Juli. Verhaftet: 12 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Widerstandes, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 5 Obdachlose. — Gefunden: ein Gesindedienstbuch und eine Quittungskarte auf den Namen Barbara Nowitzki, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction; 1 Kinderlackschuh, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Neufahrwasser; 1 grauer Knaben-Paletot, abzuholen von Herrn **Herm.** Waschkau, Neufahrwasser, Olivaerstraße 82. — Verloren: Ein Zwanzig-Markstück, 1 Portemonnaie mit 80 Mk., 1 offener Pultschlüssel, 1 Portemonnaie mit 9 Mk., Fahr- und Concertkarte, 1 goldene Damen-Cylinderuhr mit Nickelkette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

a. **Briesen**, 9. Juli. Wie vorsichtig man beim Abbruch von alten Gebäuden zu Werke gehen muß, lehrt folgender Fall. Herr Besitzer N. in Wernsdorf ließ, nachdem er die Instleute veranlaßt hatte, auszuziehen, durch seine Leute ein altes **Einwohnerhaus abbrechen**. Der eine Mann ließ noch seine Kuh im Stalle. Schon lag das Dach auf der Erde, die Leute entfernten die Balken auf der Ringmauer, welche aus Lehm gefertigt war, da schlug die Kuh mit den Hörnern gegen die Wand, diese stürzte nach außen ein und begrub unter ihren Trümmern ein **kleines Kind**, welches dem Vater dort unbemerkt zugeschaut hatte; als Leiche wurde es hervorgezogen. Gegen Herrn N. ist die Anschuldigung der fahrlässigen Tödtung erhoben.

* **Reichstagswahl in Schwetz.** Im Kreise Schwetz fand gestern die **Stichwahl** zur **Reichstags-Nachwahl** statt. Das Gesammtresultat derselben läßt sich heute noch nicht übersehen. In der Stadt Schwetz haben von 720 abgegebenen Stimmen erhalten: Herr Holtz-Parlin (deutscher Compromißcandidat) 356, Hr. v. Saß-Jaworski-Lippinken (Pole) 360, ungiltig 4 Stimmen. Ueber die Resultate aus den Landbezirken liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Schwetz, 10. Juli, Mittags: Bis jetzt bekannt aus den Städten Schwetz, Neuenburg, sowie aus 29 Landbezirken: für Holtz-Parlin 2776, v. Saß-Jaworski 2529 Stimmen. Bei der **Hauptwahl** wurden in diesen Bezirken abgegeben für Holtz 2337, v. Saß 2240 Stimmen. 59 Bezirke fehlen noch.

Thorn, 10. Juli. (Tel.) Heute begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den als hervorragenden Bienenzüchter allbekannten Gutsbesitzer Hilbert-Maciejewo wegen der Anschuldigung der betrügerischen Brandstiftung. Demselben wird zur Last gelegt, im Juni 1894 seine Schweine-, Pferde- und Schafställe, die Scheune und eine Menge Bauholz in Brand gesteckt, sowie am 7. Oktober 1895 versucht zu haben, seine Wassermühle in Brand zu setzen. Zur Verhandlung sind zwei Tage anberaumt und 67 Zeugen vorgeladen. Bisher ist nur der Angeklagte vernommen worden.

Königsberg, 10. Juli. (Tel.) Vor 22 Jahren wurde hier der Rentier **Rehbinder ermordet**; jetzt soll der Mörder in der Person eines Kellners gefunden sein.

Königsberg, 8. Juli. Eine **aufregende Scene** ereignete sich gestern im Oberteiche an einer Badeanstalt. Drei Damen wurden dort von dem ihnen drohenden **Tode des Ertrinkens** durch das umsichtige und muthige Benehmen des Fräulein M. Todtenhöfer gerettet. Als eine der Damen bis in die Nähe des großen Sprungbrettes geschwommen war, versagten ihr plötzlich die Kräfte, und sie begann zu sinken. Dies bemerkte eine des Schwimmens ebenfalls kundige Dame, näherte sich der Sinkenden und wurde nun von dieser in ihrer Todesangst fest umklammert und gleichfalls unter das Wasser gezogen. Sofort stürzte sich nun die Schwimmlehrerin Fräulein Kraak, ohne sich erst ihrer Kleidung zu entledigen, in das Wasser, um die beiden Untersinkenden zu retten. Diese aber hielten sich krampfhaft an den Kleidern ihrer Retterin fest, die dadurch selbst in Lebensgefahr gebracht wurde. Nur dadurch, daß sie sich auf eine ihr schleunigst zugeworfene Stange stützte, vermochte sie mit äußerster Anstrengung den Kopf auf kurze Momente über die Oberfläche des Wassers zu bringen. Die drei hätten den Tod in den Fluthen gefunden, wenn nicht Fräulein Todtenhöfer schnell in einem Kahn an die Unfallstelle geeilt wäre. Mit Aufbietung aller Kräfte und nicht ohne eigene Gefahr, da das Boot umzuschlagen drohte, gelang es der jungen Dame, die Ertrinkenden zu retten. Eine der Verunglückten hatte schon das Bewußtsein verloren. (Kgsb. Allg. Ztg.)

Königsberg, 8. Juli. Vor einigen Wochen schlug in einer Nacht in der Nähe mehrerer ihr Handwerk auf dem Kurischen Haffe ausübender Fischer der **Blitz** in's Wasser. Das Wasser schäumte hoch auf und wurde zum Theil in die Fahrzeuge geschleudert. Die anfangs vollständig betäubten Fischer bemerkten, nachdem sie ihre Besinnung wieder erlangt hatten, kleine aufspringende und ebenso schnell verschwindende Funken an den äußeren Eisentheilen der Fahrzeuge, welch erstere zum Theil noch glühend heiß waren. Die Erscheinung währte etwa zwei Minuten, bis ein bläulicher Lichtschimmer auf den Eisentheilen sichtbar wurde. Die Funken rührten natürlich von der Einwirkung des Blitzes her, dessen Elektricität durch das Wasser, als einem vorzüglichen Leiter, den Eisentheilen des Fahrzeuges mitgetheilt wurde.

Tilsit, 8. Juli. Wie nun bestimmt sein soll, soll das in Insterburg in Garnison stehende **1. Bataillon des Infanterie-Regiments v. Boyen** am 1. April k. Js. nach **Tilsit versetzt werden**. Zur Aufnahme desselben soll hier im Frühjahr eine neue Kaserne gebaut werden. Ferner soll ein neu zu bildendes Infanterie-Regiment (zwei Bataillone mit dem Regimentsstabe) vom genannten Tage in Insterburg Garnison nehmen.

Allenstein, 9. Juli. Bei der Untersuchung der gestern gemeldeten **räthselhaften Blutthat** erlitt der sie leitende Gerichts-Assessor A. einen schweren Unfall. Er wurde unwohl und begab sich, um frische Luft zu schöpfen, vor die Thüre. Hier fiel er jedoch ohnmächtig auf das Straßenpflaster nieder. Dabei zog er sich nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe zu und brach mehrere Finger sowie ein Handgelenk.

Standesamt vom 10. Juli.

Geburten: Bahnarbeiter Friedrich Klein, S. — Maurergeselle Wilhelm Schmiede, S. — Schriftsetzer

laufen. — Hoffentlich werden keine Taubenschießen eingeführt.

Halensee, 8. Juli. Auf dem Programm des gestrigen internationalen Meetings stand eine „Nummer", wie sie Deutschland bisher noch nie aufzuweisen hatte, ein **Rennen über fünfzig Kilometer**, zu dem sich die erste Klasse der Distanzfahrer Europas eingefunden hatte, unterstützt von einem hochinteressanten und minutiös genau functionirenden Schrittmacherdienste. Und so kam es, daß, trotzdem dieses eine Rennen weit über eine Stunde dauerte, so daß sich die Rennen bis tief in die neunte Stunde hinauszogen, keine Minute der langen Zeit interesselos verlief, vielmehr blieben die Zuschauer, welche die Tribünen und freien Plätze dichtgedrängt füllten, vom Start bis zum Ziel in der höchsten Spannung. — Der bekannte Distanzfahrer Fischer rechtfertigte das Vertrauen, das ihm bei seinem Erscheinen das Publikum mit Hurrahrufen und Händeklatschen entgegentrug, in der vollkommensten Weise; als ob er ein Theil seiner Maschine wäre, ohne eine Miene zu verziehen, und ohne auch nur eine Spur von Ermüdung zu zeigen, absolvirte er die capitale Distanz, und er hätte, wenn auch nicht so leicht, so doch sicher gewonnen, wenn auch sein gefährlicher Concurrent, der Belgier Luyton, nicht durch einen Sturz um eine volle Runde in Rückstand gekommen wäre. — Der Schrittmacherdienst des Belgiers war großartig organisirt, aber der Fahrer selbst konnte schließlich die Pace, welche sein Fünfsitzer vorlegte, nicht stehen, während Fischer jedes Mal, wenn seine besten Pacemacher Arend und Verheyen auf ihrem Tandem in Thätigkeit traten, einen großen Vorsprung gewann. — Der Hannoveraner Arend, dessen elegante und schneidige Figur geradezu der Typ eines Rennfahrers ist, gewann mit seinem Partner das Vorgabefahren und brillirte noch in der hundertsten Runde des großen Rennens mit seinem Spurt. — Uebrigens hat Fischer einen Weltrecord für die Distanz von 7500 **Metern** gestern geschaffen, sowie alle deutschen Recorde auf die Distanzen von 5000 bis 50 000 Metern gedrückt.

Neulingsfahren. 1000 Meter. Ehrenpreise. F. Krause (Berlin) 1. R. Schwarz (Berlin) 2. R. Wiegand (Berlin) 3.

Großes Niederradfahren mit Vorgabe. 3000 Meter. 500 Mk. B. Büchner (Graz) 1. O. Breitling (Ludwigshafen) 2. P. Mündner (Berlin) 3.

Gemischtes Fahren mit Vorgabe. 3000 Meter. 600 Mk. W. Arend und Verheyen (Frankfurt) 1. Maillard-Marche-Fred (Paris) 2. Gebr. Underberg (Hamburg) 3.

Niederrad-Trostfahren. 2000 Meter. 180 Mk. O. Stumpf (Berlin) 1. A. Leinert (Berlin) 2. Fred 3.

Großes 50 Kilometer-Niederradfahren. Preis 1250 Mk. Joseph Fischer (München) 1. F. Luyton (Antwerpen) 2. A. Hegemann (Berlin) 3.

Bromberg, 9. Juli. **Eine Bootfahrt nach Berlin** gedenken 14 Schüler des Realgymnasial-Rudervereins morgen Mittag unter Führung des Herrn Oberlehrers Dr. Kuhse anzutreten. Nach Uebergabe einer von jungen Damen gestickten seidenen Bootsflagge soll um 1 Uhr aufgebrochen werden. In Nakel, Czarnikau, Landsberg, Küstrin und Müllrose wird Quartier gemacht und am Mittwoch Abend Berlin erreicht, wo das Bootshaus des „Akademischen Rudervereins" bereitwillig den jungen Sportsgenossen Aufnahme zugesichert hat. Nach sechstägigem Aufenthalt in Berlin wird die nördliche Rückfahrt über Potsdam, Eberswalde nach Landsberg eingeschlagen.

Bunte Chronik.

Li-Hung-Tschang als Dichter.

Ueber den Empfang des chinesischen Vicekönigs in Scheveningen berichtet die „Dt. Wchztg." in den Niederlanden: Nach Ablauf des Diners, dessen Menu in chinesischen Buchstaben auf chinesischem Papier gedruckt war und das eine von Professor Schlegel in chinesischer Sprache verfaßte Begrüßung enthielt, folgte ein pompöses Feuerwerk am Seestrand, dessen Schlußstück der „feurige" Wunsch war: Li-Hung-Tschang lebe 1000 Jahre! Li-Hung-Tschang war von dem Empfang und dem Gesehenen so entzückt, daß er zum Dichten begeistert wurde und in das „goldene Buch" des Kurhauses in Versform schrieb: Ich bin Mitglied der kaiserl. chinesischen Akademie gewesen und Groß-Secretär von mehr als 50 Jahren. Ich habe nicht erwartet, daß ich mich selbst in einem Paradies auf Erden, über den Seen und Oceanen befinden würde, wie dies in Scheveningen der Fall gewesen ist. Ich habe an der Musik viel Vergnügen gehabt und es war eine große Ueberraschung für mich, im Feuerwerk die Wünsche für mein langes Leben zu lesen. Es giebt viele Literaten in Holland. Während meiner außergewöhnlichen Mission nach Europa besuchte ich auf meiner Durchreise dieses Land. Beide, die Beamten und die Bevölkerung, empfangen mich in einem Ort an der Küste der Nordsee. In diesem Ort ein Concert und Feuerwerk. Sie konnten mir kein größeres Compliment machen, als daß ich im Feuerwerk die fünf chinesischen Buchstaben las, welche den Wunsch für mein langes Leben und Erfolg, und die Bezeichnung meiner Würde als der höchste Mann unter dem Kaiser bezeichnen. Dies brachte mich auf den Gedanken, dieses Gedicht hier niederzuschreiben. Am 25. des 5. Monats des 26. Jahres von Kwankzu gleichbedeutend mit 5. Juli 1896. gez. Li-Hung-Tschang.

---

* **Alkoholismus in der Bretagne.** Der „Figaro" veröffentlicht einen Leitartikel aus der Feder von Armand Dayot, in welchem es heißt: „Man kann die schrecklichen Fortschritte des Alkoholismus von Tag zu Tag verfolgen. Vor zwanzig Jahren wies man in der Bretagne mit den Fingern auf einen Betrunkenen. Heute ist das Uebel allgemein. Reiche, Arme, Junge, Alte, alle Welt „säuft", selbst die Hüter der öffentlichen Ordnung. Das Schlimmste aber ist, daß auch die Frauen trinken — und wie! Mehr als die Männer! Ja, das Uebel geht tief, und die ganze Existenz der bretonischen Rasse, die heute noch 80 Procent sämmtlicher französischen Seeleute liefert, ist ernstlich bedroht. Die Trunksucht ruinirt unsere Leute zuerst körperlich, dann moralisch; unsere früher so sanften Sitten sind jetzt rauh und gewaltthätig, . . die Verbrechen mehren sich in schrecklicher Proportion . . von allen Seiten fließt das Blut unter dem Messer der Säufer. Der Minister Poincaré hat seiner Zeit einen „Praktischen Führer gegen die Trunksucht" hier vertheilen lassen, aber was nützen die schönen Worte in einem Canton, wie dem unserigen, wo es 600 Wirthschaften giebt, deren Zahl sich noch täglich vermehrt."

Wenn das ein nichtfranzösischer Schriftsteller geschrieben hätte, so würde man es für übertrieben halten. Die Thatsache aber, daß der Bericht von einem Bretagner herrührt und als Leitartikel im „Figaro" abgedruckt ist, ohne eine Widerlegung erfahren zu haben, spricht dafür, daß die Schilderung auf Wahrheit beruhen muß.

Kleine Mittheilungen.

* **Der Fall Langerhans**, der so lange die Oeffentlichkeit beschäftigt und die Gemüther beunruhigt hat, ist noch immer nicht als erledigt zu betrachten, sondern dürfte wahrscheinlich bald in ein neues Stadium treten, dessen Entwickelung man mit Interesse entgegensehen darf. Sicherem Vernehmen nach ist nämlich Prof. Dr. Behring, der Erfinder des Diphtherie-Serums, aufgefordert worden, sich über den Fall zu äußern.

* **Zu dem Duell Rosenblum-Irlbeck** in München, bei dem bekanntlich der Erstgenannte fiel, wird das „Berl. Tagebl." um die Mittheilung ersucht, daß die Veranlassung zum Zweikampfe in einem Streite antisemitischer Art lag, in dem sich Rosenblum als provocirt betrachtete.

Otto Schlifka, S. — Müllergeselle August Büttler, S. — Schneidermeister Jacob Sagur, S. — Agent August Hauptvogel, T. — Arbeiter Ephraim Rosien, T. — Arbeiter Franz Krajewski, T. — Schlossergeselle Gottfried Schnella, T. — Fleischer Oscar Scheidler, T. — Unehelich: 1 Sohn.

Aufgebote: Praktischer Arzt Dr. med. Werner Reinke und Getrude Collins, beide hier. — Fleischermeister Wilhelm Eugen Albrecht und Hedwig Bertha Polley zu Dirschau. — Tischler Bruno Antonius Schroeter und Johanna Antonie Dobrzinski, beide zu Berlin. — Schuhmachergeselle August Ens und Heinriette Steckel, beide hier.

Heirathen: Hauszimmergeselle Gustav Eduard Münch und Rosalie Olga Pankowski. — Arbeiter Johannes August Dick und Henriette Amalie Schlicker; sämmtlich hier.

Todesfälle: Unbekannte männliche Leiche, ca. 20 J. alt, dem Arbeiter- oder Schifferstande angehörend, am 13. Mai d. Js. in der Mottlau aufgefunden. — T. d. Arbeiters Johann Beyer, 2 W. — Wittwe Elisabeth Sakowski, geb. Horing, fast 73 J. — T. d. Arbeiters George Silberberg, 7 M. — Wittwe Magdalena Flasch, geb. Liedtke, 87 J. — S. d. Arbeiters Albert Kolbe, 1 J. — S. d. Bäckergesellen Wilhelm Klein, 11 T. — S. d. Arbeiters Friedrich Culkowski, 12 W. — Unehel.: 2 Töchter.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 12. Juli.

In den evangelischen Kirchen Collecte für den Bethausbau in Lusin.

St. Marien. 8 Uhr Herr Prediger Reddis. 10 Uhr Herr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vormitt. 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Candidat Lipke. 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 8 Uhr Hr. Prediger Blech.

Ev. Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse 7. Abends 8 Uhr Andacht und Vortrag von Herr Diakon Kluth.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Hr. Prediger Schmidt. Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Zechlin. Kindergottesdienst findet nicht statt.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Die Beichte um 9½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte Morgens 9½ Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Richter. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Vicar Endemann. Abendmahlsfeier und Kindergottesdienst fallen aus. Vorm. 11¼ Uhr Militärgottesdienst Hr. Predigtamts-Candidat Skorka.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Herr Pfarrer Döring.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 10 Uhr Hr. Pfarrer Lutze.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Gottesdienst bei gutem Wetter im Freien. Beichte und Abendmahl im Betsaale. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Jungfrauenverein. Abends 7 Uhr Jünglingsverein.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. — Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Lesegottesdienst.

Evangel.-luther. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 3 Uhr Nachmitt. derselbe.

Missionssaal, Paradiesgasse 33, Sonntag von 11½ bis 12½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag mit Chorgesang. Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung im Interesse der Mäßigkeitssache. Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

St. Nicolai. Frühmesse 6 und 8 Uhr, darauf polnische Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt. 7 Uhr Frühmesse. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula. Poggenpfuhl 16. Keine Predigt.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Predigt Herr Prediger J. Herrmann. Abends 6 Uhr Jugendverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde

Methodisten-Gemeinde. Frauengasse Nr. 10. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Pred. H. P. Wenzel.

Danziger Börse vom 10. Juli.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	117—150 M Br.	
hochbunt	725—820 Gr.	116—149 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	112—147 M Br.	98—109 M bez.
bunt	740—799 Gr.	110—144 M Br.	
roth	740—820 Gr.	104—144 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	96—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 104 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juli zum freien Verkehr 140 M Br., transf. 106 M Br., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 132 M bez., transit 99 M Br., per Okt.-Novbr. zum freien Verkehr 132½ M bez., transit 99½ M bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 103—104 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 103 M, unterp. 70 M, transit 68 M.

Auf Lieferung per Juli-August unterpolnisch 69 M Br., 68½ M Gd., per Septbr.-Oktbr. inl. 103 M bez., unterpolnisch 69 M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. 104 Br., 103½ M Gd., unterpoln. 69½ M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 627 Gr. 73 M bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. Transit 72 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 160 bis 172 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,05—3,50 M bez., Roggen- 3,70—3,85 M bez.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Vom 1. August d. Js. sollen auf Bahnhof Danzig Olivaer Thor mehrere **Lagerplätze** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin steht hierzu auf **Dienstag, den 21. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr,** im Inspectionsgebäude auf Bahnhof Danzig Lege Thor an. Die Bedingungen können vorher ebendaselbst eingesehen werden. Die Besichtigung der Plätze kann nach Meldung bei der Güterabfertigungsstelle auf Bahnhof Danzig Olivaer Thor erfolgen.

Danzig, den 8. Juli 1896. (12781

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection.

Vertretung für Elite-Zuckerrübensamen.

Ich suche für den provisionsweisen Vertrieb meiner **vier Elite-Zuckerrübensamen-Sorten, Eigenbau,** nach dortigem Bezirk eine durchaus tüchtige, renommirte Vertretung, welche mit den resp. Zuckerfabriken bisher in stetem, erfolgreichstem Verkehr bereits gestanden haben müßte und bei denselben unbeschränktes Vertrauen besitzt. (12728

Quedlinburg, Juli 1896. **Martin Grashoff,** Samen-Culturen en gros.

Sehr günstige Rentenguts- oder freihändige Grundstücksverkäufe.

Die Landbank zu Berlin hat zum Zwecke der Colonisation für deutsche Ansiedler im Kreise Berent die Rittergüter Gr. Klinsch, Eisenthal, Strippau und Schönhof gekauft, welche ich im Auftrage derselben zu Rentengütern oder auch in freihändigen Parzellen beliebiger Größe preiswerth und mit günstigen Zahlungsbedingungen verkaufe. Sämmtliche Güter sind von Chausseen durchschnitten, haben recht guten Boden, viel Wiesen und Torf. Schulen und Ziegeleien sind vorhanden und wird zum Bau jede Hilfe geleistet. Auch schöne Vorwerke in beliebiger Größe sind abzugeben.

Vom Gute Schönhof ist nur noch das Restgut von 270 Morgen, mit vollem Inventar, Saaten und Gebäude, **sehr preiswerth** auch als Rentengut zu haben.

12646) **J. B. Caspary,** aus Berent Westpr.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: **Das Mineralreich** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. **C. W. Engels.**

Neues feinstes Humoristikum.

• Soeben erschien:




70 Künstler und Künstlerinnen, worunter viele berühmte Bühnengrößen aus allen Ländern deutscher Zunge, haben zu dieser **neuen** Sammlung **heiterer** Deklamationsstücke, Solo- und Duoscenen u. s. w. ihre **wirkungsvollsten humoristischen** Piecen mit Namens-Unterschrift beigetragen. Da unsere Bühnenkünstler aus Erfahrung wissen, was gefällt und Effekt macht, so bildet dieses **vornehmste humoristische** Deklamatorium eine Fundgrube glänzender Perlen des komischen Vortrags, wie solche kaum in einem andern Buche zu finden und wovon jede ein Treffer ist. — Prächtige Ausstattung. **Herrliches Geschenkwerk.** Broschiert M. 3.—. Sehr elegant und überraschend schön gebunden M. 4.50.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit.

Spamers
illustrirte
Weltgeschichte.

Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. **G. Diestel,** Prof. Dr. **F. Rösiger,** Prof. Dr. **O. E. Schmidt** und Dr. **Sturmhoefel** neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von

Prof. Dr. Otto Kaemmel.

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M, 4) in **10** Bänden: geheftet je **8** M. **50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

Band **I, II, V, VI, VII, VIII** liegen bereits vollständig vor.

Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.

APOTHEKER RICH. BRANDT's SCHWEIZER PILLEN

von einigen tausend angesehenen Professoren u. Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste**

Blutreinigungs-
und **Abführmittel**

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung [illegible] Tropfen, Mixturen, Bitterwässern etc. vorgezogen. — Erhältlich [illegible] in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss das Etiquett der **ächten** Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** ein weisses Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Die Bürsten-Fabrik
von
W. Unger,

Langenmarkt 47, neben der Börse,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren

für den Hausbedarf,
die Equipage u. die Landwirthschaft

Parquet-Bohnerbürsten,
Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.
Stahldrahtbürsten und Stahlspäne, zum Reinigen der Parquetböden.
Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.
Fensterleder, Fensterschwämme. (4580
Piassava-Artikel, Besen, Bürsten 2c.
Cocos- und Rohrmatten,
echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 *Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Leipziger Michaelismesse.

Die diesjährige hiesige **Michaelismesse** beginnt **für Gross- und Kleinhandel**

Sonntag, den 30. August,

und endet

Sonntag, den 20. September.

Die **Ledermesse** wird jedoch erst **Montag, den 14. September,** eröffnet und die **Messbörse für die Lederindustrie Dienstag, den 15. September,** Nachmittags 2—4 Uhr, im Saale der Neuen Börse abgehalten werden.

Leipzig, den 20. Juni 1896.

Der Rath der Stadt Leipzig.

a. 3100. **Dr. Georgi** (11981

Maison de santé

von

Dr. Walter Levinstein
Schöneberg • Berlin W.

Allgemeines Privatkrankenhaus
mit getrennten Abtheilungen.

I. Für körperlich Kranke
sowie für Alkoholisten und Morphinisten.

II. Für Nervenkranke
(Elektrotherapie, elektrische Bäder, Massage).

III. Für Gemüthskranke
(acute und chronische). (10992

Gesuche um Aufnahme sowie um Prospecte sind zu richten an das Bureau der Maison de santé.

Dr. Levinstein. **Dr. Lubowski.**

G. & J. Müller, Tischlermeister,

Elbing, Reiferbahnstraße 22,

Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,
größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,

empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen und geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster** Durchführung in allen **Styl-** und **Holzarten** bei **billigsten** Preisen, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen 2c.

Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (10036

Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude 2c.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.

Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

Allgemeiner Bildungs-Verein.

Sonntag, den 12. Juli, Nachmittags:

Vereinsfest

im Park der Actien-Brauerei,
Klein-Hammer.

Großes Vocal- und Instrumental-Concert,

ausgeführt von einer Militair-Kapelle und der durch gütige Mitwirkung verstärkten Vereins-Liedertafel.

Außerdem verschiedene Spiele und Ueberraschungen für Kinder und Erwachsene.

Aufsteigen verschiedener Figuren-Luftballons.

Abends: Große Schlachtmusik

eines Tambour- und Schützencorps.

Brillante bengalische Beleuchtung des Parkes und Fackelzug.

Eintritt 25 Pfg.

Der Vorstand.



BRENNABOR-RÄDER

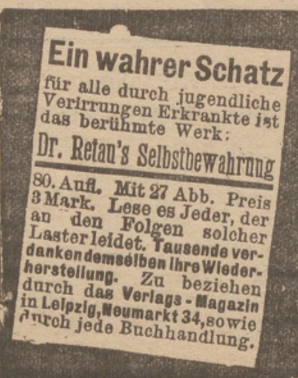
Gebr. Reichstein • Brandenburg a. d. H.

Aelteste und grösste Fahrradfabrik des Continents

1600 Arbeiter. Jährliche Production 15000 Räder

Gegründet 1871.

Vertreter: **Herm. Kling,** Danzig, Milchkannengasse 23.



Ueberzeugen Sie sich, daß meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die best. u. dabei d. allerbilligst. sind. Vertr. ges. Hauptkatalog gratis. **August Stukenbrok, Einbeck.** Deutschl. gr. Spec.-Fahrr.-Versdth.

Sichere Auskünfte

jeder Art, **Ermittelungen** in Vertrauens-, Rechtsangelegenheiten 2c., **Ueberwachungen** 2c. für alle Plätze besorgt exact, discret (11316

Institut Rudow, Berlin, W. Leipzigerstr. 12.

Stadtgebiet 32/33 1 Stube, Kabinet, Küche, Keller, Boden, Stall u. Gartenantheil, 15,50 M zu vermiethen.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.

Landwirthschaftliche Ausstellungs-Lotterie Elbing. Ziehung am 7. August 1896. Loos zu 2 Mk.

Zoppoter Kirchenbau-Lotterie. Ziehung am 12. August 1896. Loos 1 Mk.

Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung."



Die einzig existireden

giftfreie Haarfarbe,

die unfehlbar echt färbt, mit amtlichen Attesten bei jeder Flasche ist die **Nuß-Extract-Haarfarbe** der Kronen-Parfümerie **Franz Kuhn, Nürnberg.** M 1,50 u. M 3,—. **Man achte genau auf die Firma, da es viele schädliche Nachahmungen gibt. Franz Kuhn, Kronen-Parfümerie, Nürnberg.** In Danzig nur allein bei **Karl Lindenberg'** Kaiser-Drogerie, Breitgasse 131/2, zu haben.

Schutzmarke. **Ern. Stein's** altrenommirte **Medicinal-Ungar-Weine** sind **Kranken, Reconvalescenten und Kindern** ärztl. empf.; auch als **Dessert- u. Morgenweine** allgemein beliebt.

Zu billig. Originalpreisen zu haben bei: **Paul Eisenack,** Wollweberg. 21, u. Langebrücke 44/45, **Leistner u. Ewert,** Hundegasse 119, **Paul Senff** in Zoppot.

Sämmtliche Weine der Firma Ern. Stein, Erdö-Benye b. Tokay (Ungarn) stehen unt. permanenter Controle vereideter Chemiker u. sind wiederholt mit der Goldenen Medaille prämiirt. (9059

Verpachtung.

Die Pfarrhufen zu Alt-Kischau, 94 ha 40 a 09 qm, sollen vom 1. Juli d. J. ab auf 12 Jahre am 14. Juli cr., 2 Uhr Nachm., verpachtet werden. Die Bedingungen der Verpachtung können im Pfarrhause eingesehen werden. Vor Beginn der Licitation sind 300 M zu deponiren. (12490

Alt-Kischau, den 4. Juli 1896.

Der Kirchenvorstand.

Café Beyer,

am Olivaerthor.

Nur noch kurze Zeit:

Heute und täglich:

Die altrenommirten

Leipziger Sänger.

Direction:

Wilh. Eyle, Herm. Hanke.

Gastspiel des Gesangs- und Tanz-Humoristen

Herrn Paul Belzer,

Alles Nähere die Tageszettel.